

verzog sich bis zum 25. Febr. 1803. Schmerzlich genug mußte es Maximilian fallen, daß er nicht nur die jenseits, sondern auch die diesseits dem Rheine gelegnen Länder, seine fruchtbare Pfalz, mit Ausnahme des Herzogthumes Berg, zur Entschädigung für andere jenseits des Rheines beraubte deutsche Fürsten dahin geben sollte, wofür er freylich den größern Theil des Bisthums Würzburg, dann die Bisthümer Bamberg, Augsburg und Freysing, die Stadt Passau, die Probsteien Kempten und mehrere Abteyen in Schwaben, so wie fünfzehn Reichsstädte in Franken und Schwaben als Entschädigung erhielt.

Es war nun für einige Zeit Ruhe; der wohlwollende Maximilian, obgleich er, wo es das Schwert galt, mit Rath und That kräftig bey der Hand war, bewegte sich doch erst jetzt in dem ihm angemessensten, natürlichsten Elemente der väterlichen Vorsorge für sein Land und sein Volk. Er hatte kluge, sachverständige Männer um sich versammelt; mit ihnen gemeinsam begann er ein Werk des leiblichen wie des geistigen Anbaues seines Landes, das zwar, wie alles menschliche Werk, nicht immer zum erwünschten Ziele führte, dennoch aber ein bewundernswürdig großer, segensreicher Anfang für alle weitre, höhere Entwicklung der Geschichte Bayerns ward. Daß die natürlichste Quelle des Wohlstandes für seine Unterthanen, der Anbau ihres reichen Bodens sey, erkannte er sogleich und verfolgte den Plan der besseren Benützung des Landes mit sichrem Blick und fester Hand. Hunderttausende von Tagwerken des verödet liegenden Bodens wurden bis zum Jahr 1808 angebaut und in Aecker und Wiesen verwandelt; die Kolonisten, die zum Theil aus den rheini-